

**Quelle: Die Zeit**

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

WOCHENSCHAU

## Aus Deutsch wird Neutsch

### In Augsburg tagt die »Gesellschaft zur Stärkung der Verben« und verfeinert die Sprache \*Christina Rietz\*

Sieht man auf den Stadtplan, erinnert der Umriss der Augsburger Altstadt an den Afrikas. Ziemlich in der Mitte, also in Augsburgisch-Kongo, liegt das Rathaus. Es kann insofern kein Zufall sein, dass im Goldenen Saal dieses Rathauses auf einer Informationstafel die Rede von der Märtyrerin Sankt Afra von Augsburg ist.

Afra, Afrika - das liegt nahe, wenn man die Geschichte beiseitelässt und auf die Gesetze der Phonologie vertraut. Aber wer vertraut darauf?

Die Jünger des absurden Sprachwandels tun es, die Gesellschaft zur Stärkung der Verben! Diese hat sich in Gestalt von sechs Herren am vergangenen Wochenende in Augsburg zu ihrer halbjährlichen Personalversammlung (PerVers) zusammen gefunden. Die Teilnehmer nennen sich PerVerse.

Im Rathaus vor der Informationstafel zur heiligen Afra steht Kilian Evang. Er ist Gründer der Gesellschaft und Student der Computerlinguistik in Tübingen. Er liest: »Afra soll wegen ihres Glaubens verbrannt worden sein. Ihr Körper blieb unversehrt.« Wie kann das sein? »Wenn sie nur verbrannt worden sein soll und es nicht definitiv wurde, hat das auch keine Konsequenzen für ihren Körper. Es hängt alles am Modalverb!«, sagt er. Überlieferung versus Grammatik, null zu eins.

Evang hat die Gesellschaft zur Stärkung der Verben (GSV) im Jahre 2002 gegründet. Da war er

Schüler der zehnten Klasse. Den Namen entnahm er einem Kriminalroman des rheinischen Autors Gisbert Haefs, in welchem eine Gesellschaft zur Stärkung der Verben, nun, Verben stärkt. Damit hat es Folgendes auf sich: Im Deutschen gibt es starke und schwache Verben. Die schwachen, beispielsweise »grüßen«, stützen sich in ihren Vergangenheitsformen auf ein t am Wortende: Ich grüße, ich grüßte, ich habe gegrüßt. Dieses sogenannte Dentalsuffix brauchen die starken Verben nicht. Sie bilden die Vergangenheitsformen, indem sie ihren Stammvokal verändern: Ich nehme, ich nahm, ich habe genommen. Evang und seine Mitgesellschafter haben es sich zur Aufgabe gemacht, den schwachen Verben ihr Dentalsuffix zu ziehen. Bei »grüßen« geht das so: Ich grüße, ich groß, ich habe gegrossen.

Nach der Besichtigung des Goldenen Saals verlassen die Verbenstärker das Augsburger Rathaus. In den Altstadtgässchen stellt jemand fest: In Augsburg könne man sich gut verlaufen. Also vergehen. Dann hätten wir uns in Augsburg vergangen.

In der Fuggerei, der ältesten Sozialsiedlung Europas aus dem 16. Jahrhundert, rastet die Gesellschaft eine Weile. Die Mitglieder sprechen sich mit ihren Spitznamen aus dem Verben-Forum im Internet an und möchten auch der Presse ihre Klarnamen nicht preisgeben. Günter Gans, Augsburger mit Jeans, Sakko und Fliege, öffnet eine Flasche Schnaps

mittags um halb eins. Man benötige jetzt Stärke von innen. Sprufki Bumkra heißt das grünliche Zeug. »70 Prozent« steht auf dem Etikett. Außerdem noch: »Explösivk«.

»Das ist molwanisch«, sagt Gans. »Molwanien ist ein fiktives spätkommunistisches Land in Osteuropa, zu dem ich beste Beziehungen pflege, daher der Schnaps.« Er schmeckt nach Gurke.

Molwanischer Gurkenlikör auf einer Parkbank, die laut Schild von Kindern beim Fuggerfest im Jahr 2000 gebaut wurde. - Meint ihr das hier eigentlich alles ernst?

»Wir treffen uns, um neue Wörter zu finden, dazu muss man einen Schuss haben«, sagt ein Mitglied mit dem Spitznamen Katakura. Katakura ist eigentlich Lektor in Erfurt. Seit Kurzem hat er das Amt des Nichtöffentlichkeitsbeauftragten der GSV inne: »Eigentlich müsste ich diese Berichterstattung über uns verhindern. Ich fühle mich unterdrücken.« Neue Fantasieämter erfinden sie gern. Beim Mittagessen wurden bereits ein Zentralkomitee für kyrillische Verben sowie ein Ministerium des Äußersten angeregt.

»Unser Forum im Internet existiert seit 2003. Die Zahl der Leser steigt, aber nur wenige kommentieren«, sagt der »geliebte Sprachführer« Kilian Evang über die Seite [verben.texttheater.de](http://verben.texttheater.de). Man müsste mal die Hemmschwelle senken, am besten rückwirkend. Denn es gibt doch so viel zu tun. Neue Genitive

**Quelle: Die Zeit**

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH &amp; Co. KG

sollen her oder ein Plural für Substantive, die keinen haben. So was wie: Amökke, Christentümer, Fingerspitzengefühle.

Nach der historischen Besichtigungstour, einige Sprufki Bumkras später, kehrt die Gesellschaft am Abend im Restaurant Papageno am Stadttheater ein. Zum Abschluss soll es noch einmal um das Verb an sich gehen und um die Frage: Wie können wir Verniedlichungsformen

für ein Tätigkeitswort finden?

»Wenn ich mir beispielsweise etwas nur ein bisschen wünsche, wie sag ich das dann?«, fragt Amarillo, der Sprachdozent aus Essen.

Vorschlag: eine neue Silbe einbauen. Könnte ein typisches Suffix aus dem Schweizerischen, der Sprache des dominanten Diminutivs, nicht helfen? Oh ja. Ich wünschli. Das ist es. Darauf ein Sprufki.

Dies ist die produktivste PerVers

seit Jahren! Da sind sich alle einig. Die Gesellschaft zur Stärkung der Verben ist ihrem Ziel, der Etablierung ihrer Form des Deutschen, des Neutschen nämlich, ein paar Silbenauslaute näher gekommen.

Augsburg war allerdings auch ein gutes Pflaster - wo sonst kommt ein berühmtester Sohn der Stadt als Imperativ Plural daher? Brecht!